Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 147 | **Laasphe, Dienstag den 14. Dezember 1926** | **51. Jahrgang**

Schmutz und Schund.

Das so viel umstrittene sog. Gesetz gegen Schmutz und Schund hat im Reichstag nach manchen Kämpfen nun doch eine beachtliche Mehrheit gefunden. Wie ähnliche Gesetzesvorlagen — man erinnere sich nur an das berühmte „Lex Heinze" — hat auch diese an sich so notwendige gesetzliche Vorlage angesichts einer katastrophal sich ausbreitenden Krankheitserscheinung an unserm deutschen Volkskörper sich über alle Maßen heftigen Angriffen gegenübergesehen. Der Grund hierfür ist zweifellos nicht darin zu suchen, daß nicht so gut wie alle Kreise Feinde von Schmutz und Schund sind, sondern darin, daß man mit mehr oder minderer Berechtigung glaubt, mit der vorgelegten Fassung des Gesetzes Schwarzsehern, Muckern oder einseitig eingestellten Personen erwünschte Gelegenheit gegeben zu haben, nun in engherziger Weise vielleicht gegen allzu „freie" oder den allgemeinen Anschauungen nicht entsprechende Auffassungen in sonst durchaus künstlerischen Schöpfungen der Literatur zu Felde zu ziehen. Ueber den einen wie den anderen Standpunkt ist in der deutschen Presse hinreichend und leider nicht immer mit der notwendigen Maßhaltung debattiert worden. Man hat bekanntlich von der einen Seite den nach ihrer Angabe aus ideellen Gründen das Gesetz bekämpfenden Gegnern vorgeworfen, daß sie im Interesse einer über das ganze Reich verbreiteten Klique von Schundverlegern usw. ständen. Andrerseits wurde den Fürsprechern der Gesetzesvorlage Kleinlichkeit, Kunstfeindlichkeit und Unduldsamkeit vorgeworfen. Wie immer, ist auch hier in allem etwas Wahres. Wir wollen uns doch nicht verhehlen, daß in der Nachkriegszeit und auch heute noch die Zahl der sog. Schundverleger sich enorm vergrößert hat. Ihre Bekämpfung durch ein Gesetz ist nur in gewissem Umfange möglich. Zunächst muß die allgemeine Volksmoral wieder gehoben werden, das Interesse an wahren Kunstwerken wieder steigen und unsere Jugend oder doch die Kreise, die sich als berufene Vertreter für sie ausgeben, wieder mehr Selbstverantwortung und Selbstzucht zeigen. Dann wird die Nachfrage nach Machwerken der sog. Schundliteratur ganz von selbst nachlassen. So wünschenswert dies ist, so wenig Hoffnung kann man jedoch heute schon auf eine solche natürliche Entwicklung zum Besseren setzen. Darum ist trotz aller Nachteile das nun in Wirkung getretene Gesetz zu begrüßen und nur zu wünschen, daß es nun auch wirklich dort seine Befugnisse ausübt, wo es zur Anwendung gelangen muß, um den wahren Schund und Schmutz vor allem von unserer Jugend fernzuhalten.

Die Bevölkerungsbewegung als Spiegel unserer Wirtschaftslage.

Die wirtschaftliche Lage unseres vom sogenannten Friedensvertrag und seinen zahllosen Nachfolgepakten in den letzten Jahren geknebelten deutschen Volkes hat sich im Verlauf des sich nun langsam seinem Ende zuneigenden Jahres bekanntermaßen nicht unerheblich verschlechtert. Einer im Laufe des Sommers sich bemerkbar machenden leichten Senkung der Arbeitslosenziffer ist, wie in diesen Tagen gemeldet wurde, ein neues Ansteigen derselben gefolgt und dürfte allen Maßnahmen der in Frage kommenden Stellen nach auch in nächster Zeit noch zu beobachten sein. Noch mehr gibt zu denken, daß in der Arbeitslosenziffer natürlich nur ein Teil der heute teils erwerbslos, teils minder- oder unentsprechend ihren Fähigkeiten das Leben fristenden Bevölkerung erfaßt wird. Hier ist vor allem die große Masse der sogenannten Geistesarbeiter zu beachten, die heute entweder überhaupt keine Möglichkeit besitzen, sich einigermaßen zu ernähren, oder doch weit unter ihrem Vorkriegseinkommen sich durchzuschlagen gezwungen sind. Dazu kommen die vielen entweder Erwerbsunfähigen oder auch vergeblich Verdienstsuchenden, die mühselig von Angehörigen oder anderen Menschenfreunden durchgehalten werden. Berücksichtigt man alle diese Unglücklichen, so schwillt die Menge der ganz- oder teilweise Arbeitslosen ins Unermessene an und läßt die verzweifelte Lage sehr großer Teile unseres deutschen Volkes deutlich erkennen. Es ist daher nur zu erklärlich, daß dieser trostlose Zustand auch in der Bevölkerungsbewegung zum Ausdruck kommt. Noch sind wir nicht in der Lage, uns ein Bild von den gegenwärtigen Zuständen zu machen, und schon sehen wir mit einem Blick in die Statistik des 1. Vierteljahres 1926 nur zu klar, daß es mit der Wiedergesundung unseres deutschen Volkskörpers leider recht wenig gut bestellt ist. Die Möglichkeit unserer Jugend, sich ein eigenes Heim zu gründen, hat zwar so manche nicht davon abgehalten, in den Ehestand zu treten. Oft ist dies nur durch die Mitarbeit auch des anderen Ehepartners durchführbar gewesen. In Preußen zeigt die Statistik der Bevölkerungsbewegung im 1. Vierteljahr 1926 beispielsweise ein geringes Anwachsen der Eheschließungsziffer mit 54 636 gegen 53 871 im gleichen Quartal des Vorjahres geschlossenen Ehen. Die Geburtenziffer jedoch gibt ein erheblich anderes und bedauerliches Bild. Der Geburtenüberschuß belief sich auf 72 809 gegen 90 636 Geburten im Vorjahrsquartal. Auf die mittlere Bevölkerung umgerechnet ergibt sich daher der nicht unbedenkliche Rückgang des Geburtenüberschusses gegenüber dem gleichen Vierteljahr 1925 von 9,53 Promille auf 7,59 Promille. Nachdem in einigen Vierteljahren des Jahres 1925 die Heiratsziffern bereits die entsprechenden Ziffern des Jahres 1913 übertroffen hatten, hat die Geburtsziffer des genannten Vierteljahres eine besonders bedenkliche Senkung erfahren, wenn man sich klarmacht, daß sonst gerade das erste Quartal eines Jahres erfahrungsgemäß eine besonders gesteigerte Geburtsziffer aufzuweisen gehabt hat. Diesmal aber steht der Geburtenüberschuß fast auf der Linie des Jahres 1924, beträchtlich unter dem des gleichen Quartals 1925 und in gar keinem Verhältnis zu 1913. Auch dem Laien wird hier klar, daß in allererster Hinsicht für diesen Rückgang der Geburtenziffer unsere derzeitigen schweren wirtschaftlichen Kämpfe verantwortlich zu machen sind. Die Mitarbeit des weiblichen Ehepartners, die in so zahllosen Fällen aufs äußerste beengten Wohnungsverhältnisse, endlich die im Vergleich zum Einkommen recht erheblichen Kosten der Kinderernährung und -erziehung machen es unzähligen Ehepaaren geradezu unmöglich, für Nachwuchs zu sorgen. In gewisser Hinsicht kommt natürlich auch die aus der Inflationszeit noch hinübergenommene leichtere Lebensauffassung so gar vieler hinzu, die nicht mehr wie unsere Voreltern in der Nachkommenschaft das wahre Glück und Ziel der ehelichen Gemeinschaft sehen. Es wäre aber durchaus verfehlt, mit pharisäerhaften Worten über alle jene Ehepaare zu urteilen, die die Mißstände dieser harten Zeit um den Segen der Elternschaft betrogen haben. Eine wirtschaftliche Besserung unserer Lebensführung wird notwendigerweise auch ein erneutes Ansteigen der Geburtenziffer mit sich bringen. Vorerst können wir daher leider in bezug auf diese für Staat und Volk gleich bedeutsame Rubrik in der Bevölkerungsbewegung keine Besserung erwarten und müssen uns damit bescheiden, daß erfahrungsgemäß nach Zeiten gewisser Sterilität unter auch nur halbwegs günstigeren wirtschaftlichen Verhältnissen verhältnismäßig schnelles Steigen der Geburtenziffer erfolgt.

Elektrizitätswirtschaft.

Anfang dieses Herbstes hat in Berlin eine Konferenz der Elektrizitätsinteressenten stattgefunden, die in der Oeffentlichkeit viel beachtet worden ist. Diese Besprechungen sind jetzt fortgesetzt worden. Die Frage, die diesen Unterhandlungen zugrunde liegt, ist die, ob man die Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft dem Zufall und der Initiative örtlicher Unternehmer überlassen darf, und gegebenenfalls welches private oder öffentliche Organ die einheitliche Ausgestaltung der Kraftgewinnung, Kraftübertragung und Kraftverteilung übernehmen soll. — Auf den ersten Blick scheint es, als müsse dem Reich die Oberhoheit auf diesem wichtigen Gebiet übertragen werden. In der Tat sind starke Kräfte tätig, um ein Reichselektrizitätsgesetz zu schaffen und die Initiative der privaten Unternehmungen, aber auch der Gemeinden, Gemeindeverbände und Länder entsprechend einzuengen. Die Anlegung eines Netzes von elektrischen Stromleitungen hat einige Aehnlichkeit mit der Schaffung des Eisenbahnnetzes.

Nun sind allerdings die Kosten der Errichtung von Starkstromleitungen auch nicht annähernd so groß wie die Kosten des Baues einer Eisenbahnlinie. Dafür aber sind die Möglichkeiten der billigen Gewinnung von elektrischem Strom beschränkt und örtlich gebunden. Es kommen hierfür im wesentlichen nur die großen deutschen Stein- und Braunkohlenfelder sowie die gebirgigen Gegenden der Mitte und des Südens mit ihren schnellfließenden Flüssen und Bächen in Betracht.

Aus allen diesen Erwägungen ergibt sich, daß das Reich nicht darauf verzichten kann, an der Ausgestaltung der deutschen Elektrizitätsversorgung mitzuwirken. Aber aus praktischen Gründen sollten auch die Länder nicht ausgeschaltet werden. Denn zunächst verfügen die Länder über

---

Auf abschüssiger Bahn.

48] Roman von B. Corony.

Von einer bangen Ahnung erfüllt, schlich sie in das Wohnzimmer zurück und leuchtete in die Ecke neben dem Schrank. Justs Flinte lehnte nicht mehr im Winkel. Er hatte sie also mitgenommen! Zu welchem Zweck — das konnte sich das junge Weib wohl denken. Große Tränen rollten ihr über die Wangen.

„Dem Peter geht's gerade so wie mir — er hat einen unehrlichen Vater," murmelte sie. Und in der Tat war Reiner ganz in den Bann des Mathias Marburg — des Wilderers geraten.

So dem Wild auflauern, von tausend Gefahren umgeben, von der Furcht vor Entdeckung erfüllt, stundenlang im Hinterhalt liegen — das gewährte Pein und Genuß zugleich. Das ließ ihn sein häusliches Elend und die ewigen Vorwürfe der Trude vergessen. Und doch war es ein furchtbares Leben voller Selbstverachtung und Verzweiflung. Just wurde jetzt selten nüchtern, aber in klaren Augenblicken verwünschte er sich und die ganze Welt.

14. Kapitel.

Als abermals Sommer und Winter vergangen waren, schuldete Herbert von Werther dem Antiquitätenhändler Breuer gegen achttausend Mark, worüber er einen Wechsel ausgestellt hatte, den er jetzt nicht einlösen konnte.

Wo Dr. Orb mit seiner immer noch kränkelnden Frau, die wie eine zarte Blume behütet werden mußte, gegenwärtig weilte, war ihm gänzlich unbekannt. Auch Klaußnick befand sich auf Reisen.

In kaum vier Wochen lief die Frist ab und es lag dem jungen Werther sehr viel daran, eine Verlängerung derselben zu erwirken, zu welcher der Alte jedoch keineswegs geneigt schien. Jedenfalls mußte ein neuer Versuch dazu gemacht werden.

Als Herbert wieder an der Tür des einsamen Hauses klingelte, öffnete nicht wie gewöhnlich Klaus, sondern der Antiquitätenhändler selbst. Auf die scherzende Frage: „Wo haben Sie denn Ihren getreuen Hüter und Wächter?" [illegible] wortete Breuer mit verdrießlicher Miene: „Er liegt seit gestern krank im Hospital."

„Ach! das ist fatal!"

„Ja, sehr unangenehm."

„Haben Sie keinen entsprechenden Ersatz gefunden?"

„Der ist überhaupt nicht zu beschaffen. Einem fremden Menschen kann ich diesen verantwortungsvollen Posten unmöglich anvertrauen."

„Was werden Sie dann aber tun?"

„Warten, bis Klaus wieder gesund ist."

„Wenn sich die Geschichte nun aber lange hinauszieht?"

„Nun, dann muß ich mich eben ohne Diener behelfen. Was führt den Herrn Baron zu mir?"

„Die bekannte Angelegenheit, Herr Breuer."

„Ach so — wegen dem Wechsel! Er ist in drei Wochen und fünf Tagen fällig."

„Haben Sie nicht auch die Minuten und Sekunden ausgerechnet?"

„Wozu? Die zählen in diesem Falle nicht mit."

„Scherz beiseite, Herr Breuer!"

„Ich bin gar nicht in der Laune, zu scherzen."

„Ja ich merke freilich, daß Sie verdrießlich sind. Aber geschäftliche Interessen dürfen —"

„Deshalb nicht vernachlässigt werden? Ganz recht! Die behalte ich schon im Auge. Also bitte! Sie kommen vermutlich, um den betreffenden Schein einzulösen? Es ist mir auch sehr lieb —"

„Nein, da irren Sie, Verehrtester. Leider bin ich nicht in dieser angenehmen Lage."

Breuers Hände machten eine halb beruhigende, halb bedauernde Bewegung. „Nun, es bleibt Ihnen ja auch noch Zeit."

„Reden wir doch lieber ganz offen! Ich kam zu Ihnen — das haben Sie gewiß auch gleich erraten — um nochmals wegen einer Verlängerung des Zahlungstermins mit Ihnen zu unterhandeln."

„Da bedaure ich aufrichtig —"

„Geben Sie mir keine abschlägige Antwort, Herr Breuer. In wenig Tagen werde ich hoffentlich mein Assessorexamen glücklich bestanden haben —"

„Gratuliere!"

„Sehr verbunden! Damit habe ich dann den ersten und wichtigsten Schritt zur Selbständigkeit getan."

Der Alte erhob sich halb von seinem Sitz und machte eine tiefe Verbeugung. „Meinen aufrichtigsten Glückwunsch, Herr Baron!" Sein hageres, kleines Vogelgesicht hatte einen recht boshaften Ausdruck. „Wie stolz muß der Herr Papa auf einen so intelligenten Sohn sein, der ohne Zweifel noch eine glänzende Karriere macht!"

„Das Karrieremachen bleibt ja in erster Linie immer Glückssache, Verehrtester. Jedenfalls aber werde ich, sobald sich eine Vakanz bietet, Oberförster und das ist ein ziemlich einträglicher Posten."

„Ja, natürlich."

„Wenn Sie also die Frist verlängern —"

„Könnte ich wer weiß wie viel gewinnen! Es tut mir nur leid, diesem sichern Gewinn entsagen und auf Einhaltung des Zahlungstermins bestehen zu müssen."

„Warum denn?"

„Das ist leicht erklärt. Ich beabsichtige das ganze Geschäft, wie es liegt und steht, aufzugeben und zu meinem Sohn Walter zu ziehen, der eine kleine Pfarre übernommen hat."

„Wo?"

„Ach Gott, in einem Landstädtchen dritten Ranges."

„Und dort wollen Sie, der an ein so tätiges Leben gewöhnt ist, sich vergraben?"

„Ja — lieber Himmel —"

„Was wird denn aus Ihren Reisen und Ihrer Antiquitätensammlung?"

„Auf die muß ich natürlich verzichten."

„Fällt Ihnen das so leicht?"

„Gewiß nicht."

„Werden Sie sich wohl fühlen in der stillen Zurückgezogenheit eines kleinen Pfarrhauses, neben einem Menschen mit so strengen Ansichten?"

„Schwerlich —"

„Aber ich begreife Sie nicht! Was treibt Sie also zu diesem Entschluß?"

„Die Notwendigkeit."

„Gibt es denn kein Mittel, ihr zu entgehen?"

beträchtliche Quellen der Energiegewinnung (Kohlenbergwerke und Flußläufe). Das Reich könnte seinen Einfluß auf diesen Gebieten nicht ausdehnen, ohne den Verdacht zu erwecken, daß es eine Vergewaltigung und Enteignung der Länderregierungen beabsichtigt. Auch muß geltend gemacht werden, daß den Länderregierungen schon durch ihren weitverzweigten Verwaltungsapparat viel bessere Möglichkeiten als der Reichsregierung zu Gebote stehen, sich über die zweckmäßigste Art der Elektrizitätsgewinnung und über die sparsamste Methode der Stromverteilung zu unterrichten. Es scheint das Richtige zu sein, weder der Privatwirtschaft, noch einer Gruppe von öffentlichen Organen ein Monopol in der Elektrizitätswirtschaft zu geben, sondern alle lebendigen Kräfte zusamemnzufassen, die sich dem Ausbau der deutschen Elektrizitätswirtschaft zur Verfügung stellen wollen.

Einigung in Genf.

Am 31. Januar verläßt die Interalliierte Kontrollkommission Deutschland.

Genf, 12. Dezbr. Heute wurde auf der Botschafterkonferenz zu Genf eine Einigung über das Kompromiß erzielt Deutschland erkennt den Investigationsplan an. Die Interalliierte Militärkontrollkommission wird zum 31. Januar 1927 aus Deutschland zurückgezogen. Sollte bis zu diesem Zeitpunkt über die beiden noch strittigen Punkte der deutschen Ostfestungen und der Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial aus Deutschland noch keine Einigung erzielt sein, so soll über sie der Völkerbund entscheiden.

* * *

Begreiflicherweise läßt sich noch nicht vollständig übersehen, welche Erfolge die Genfer Tagung für Deutschland gebracht hat Im allgemeinen ist man in Berlin der Auffassung, daß die Aufhebung der Militärkontrolle ein sichtbarer Erfolg für Deutschland sei, der die Position Stresemanns erheblich stärken müßte. Hinsichtlich der Besatzungsfrage und der sog. Rheinlandkontrolle wird man den Wortlaut des Zusatzprotokolles abwarten müssen. Wie man hört, haben die Nachrichten aus Genf auch in parlamentarischen Kreisen mit wenigen Ausnahmen einen guten Eindruck gemacht, so daß von einer eigentlichen Opposition gerade in diesen Punkten der Außenpolitik allgemein nicht die Rede sein kann.

Zeitgemäße Betrachtungen.

In der Weihnachtszeit.

Durch des Jahres trübste Zeit tönen helle Klänge,
daß die Hoffnungsfreudigkeit Not und Leid verdränge;
denn der gute Weihnachtsmann meldet sein Erscheinen an
und er meint, wir müßten zum Empfange rüsten!

Und er raunt uns mahnend zu, da gibt's kein Gedeutel:
Prüfe, was du kannst und tu Geld in deinen Beutel!
Sieh der Läden Glanz und Pracht, alles ist für dich gemacht.
Freue dich und denke an die Festgeschenke.

Also kaufe zeitig ein deine Weihnachtsgaben,
dann wird noch vorhanden sein, was du möchtest haben.
Sieh, noch ist ja alles da, und gestattet's dein Etat,
mach dich auf die Beine und nun tu' das Deine!

Wohlzutun ist Christenpflicht und auch mitzuteilen,
diese Pflicht versäume nicht, helfen gilt's und heilen,
wo da Wunden schlug die Not, wo die Sorge drückt und droht.
Rüste nun aufs beste dich zum Weihnachtsfeste!

Rüsten gibt den Willen kund auch zu neuen Taten,
auch zu Genf im Völkerbund rüsten sie und raten,
was der Menschheit nutzt und frommt, und wie man zum Ziele kommt,
daß es wahr mag werden: Friede sei auf Erden!

Wie Europas Aufstieg sich einwandfrei vollziehe,
allerdings uns sicherlich bringt dies noch viel Mühe!
Worte hört man schön und viel, doch noch ist man weit vom Ziel,
solche Weihnachtsgaben sind noch nicht zu haben.

Aber durch die trübe Zeit hallen neue Klänge,
daß die Hoffnungsfreudigkeit Not und Leid verdränge!
Glaube, Liebe, Zuversicht führen uns durch Nacht zum Licht
und erhellen weiter unsern Pfad. — —

Ernst Heiter.

„Es gab ein solches, Herr Baron. Aber ich kenne Leute, die mir nicht dazu verhelfen wollten."

Die tiefliegenden Augen des Alten funkelten boshaft wie die einer giftigen Schlange. „Sie zum Beispiel, Herr Referendar, wären sehr wohl imstande gewesen, den Dingen eine andere Wendung zu geben."

„Ich? Ah, Sie meinen, weil ich mich weigerte, Ihrem Herrn Sohn mit meinem Ehrenwort zu versichern, sein Vater habe niemals Gelder ausgeliehen?"

„Allerdings, das meine ich."

„Ja, bester Herr Breuer, ich konnte doch nicht lügen!"

„Fern sei es von mir, Ihnen, Ihres zarten Gewissens wegen, unzarte Vorwürfe machen zu wollen."

„Ich durfte als Edelmann nicht anders handeln."

„Das glaube ich sehr gern. Sie stehen tadellos in der Glorie Ihres alten Namens da. Aber ich kann ebenfalls nicht anders handeln, wie ich es jetzt tue. Sehen Sie, mein Sohn reiste mit Zweifeln hinsichtlich meines Erwerbes ab; er hegt diese Zweifel auch heute noch und verlangt, daß ich zu ihm ziehe. Es bleibt mir also nichts weiter übrig, als entweder den Antiquitätenhandel oder meinen Sohn aufzugeben. Eine schwere Wahl, nicht wahr? Ihnen wäre es ein leichtes gewesen, sie mir zu ersparen. Aber Sie lehnten ab —"

„Weil ich mußte."

„Ganz recht. Sie mußten — und ich muß jetzt auch."

„Was müssen Sie?"

„Mein Gelder aus dem Geschäft ziehen."

„Wenn Ihnen genügende Sicherheit geboten wird —"

„Was nennen Sie Sicherheit? Wer bürgt mir dafür, daß Sie in einem Jahre in der Lage sein werden, Ihren Wechsel einzulösen?"

„Wäre ich es wirklich dann noch nicht, so verzinse ich Ihnen doch die Summe so hoch, wie es weder der Staat noch irgendein Bankgeschäft tut."

„Ich will aber keinen Vorteil aus Ihrer Verlegenheit ziehen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 13. Dezbr. Zu der Stadtverordneten-Sitzung am vergangenen Freitag waren 9 Stadtverordnete erschienen. Der Magistrat war vertreten durch die Herren Bürgermeister Pränger und Werkmeister O. Schmid. — Der erste Punkt behandelte den Antrag des Kriegervereins an die Stadt, die Wege zum Steinchen, das als Kriegerehrungsstätte ausersehen ist, instandzusetzen. Se. Durchlaucht der Fürst hat das benötigte Steinmaterial (400 Kubikmeter) unentgeltlich zur Verfügung gestellt und so soll mit dem Brechen der Steine in Kürze begonnen werden. Der Magistrat hatte beschlossen, die Brücken- und Grabenstraße bis oben zum Steinchen, im ganzen 865 Meter, instandzusetzen und hierfür einen Betrag von 1700 Mark eingesetzt. Die Stadtverordnetenversammlung schließt sich dem an mit dem Zusatz, daß auch die Mühlenstraße in die Instandsetzung einbegriffen wird. Mit diesen Wegebaukosten in Höhe von 1700 Mark soll aber erst der nächstjährige Etat belastet werden. Einstimmig. — 2. Die Anschaffung eines Dauerbrandofens in der Turnhalle zum Preise von 175 Mark wurde mit 7 Stimmen beschlossen. 1 Stimme dagegen, 1 Enthaltung. — Der 3. Punkt behandelte die Umgemeindung einer Anzahl kleinerer Parzellen aus bezw. in den Fürstlichen Gutsbezirk. Nach Aussprache zieht der Magistrat die Vorlage zurück, um erneut in Verhandlungen mit der Fürstlichen Verwaltung einzutreten. — 4. Der Umwandlung der schwebenden Schuld bei der Landesbank in Höhe von 55 000 Mark in eine Amortisationsanleihe wird einstimmig zugestimmt. Die Zinslast ermäßigt sich hierdurch von 11 auf 9,85 Prozent. Die Amortisation beträgt dafür jetzt vierteljährlich 1 Prozent. Seitens der Stadt ist der Antrag gestellt, die Zinsen auf 8 Prozent zu ermäßigen. Die Verhandlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen. — 5. Herr Bürgermeister gibt Kenntnis davon, daß Herr Stadtrentmeister Hahn auf seinen Antrag zum 5. Nobbr. für 8 Monate zur weiteren Ausbildung beurlaubt ist, für diese Zeit aber weiter die volle Verantwortung für die Führung der Kassengeschäfte trägt. Seitens der Stadtverordneten wurde lebhaft kritisiert, daß ihnen jetzt erst, nachträglich, Mitteilung über diese Tatsache gemacht wurde, die in der Stadt mancherlei Befremden erregt habe. — Die Neuanbringung bezw. Verlegung einiger Straßenlampen wird beschlossen. — Von der sozialdemokratischen Fraktion ist ein Dringlichkeitsantrag eingegangen, für solche Wanderer, die in der Herberge kein Unterkommen mehr bekommen können, einen geeigneten Raum zum Uebernachten zu schaffen, damit die abendlichen Belästigungen der Anwohner entlegener Straßen ein Ende finden. Einstimmig wird beschlossen, diesen Antrag dem Magistrat zur beschleunigten Prüfung vorzulegen.

* **Laasphe,** 13. Dezbr. Auch der gestrige „Silberne Sonntag" brachte in den Nachmittags- und Abendstunden einen lebhaften Straßenverkehr in unserem Städtchen, wobei die durchweg gediegenen und geschmackvollen Schaufenster-Auslagen unserer Ladenbesitzer gebührende Beachtung fanden. Dem gehabten Umsatz dürfte die Note „zufriedenstellend" zukommen.

† **Laasphe, 13. Dez. Die evangelischen Eltern der Kirchengemeinde Laasphe seien auf die Anzeige in heutiger Nummer betr. Besprechung des Dortmunder Schulstreiks und seiner etwaigen Folgen auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. Die Besprechung findet am morgigen Dienstag abend im Bosch'schen Saale statt.**

* **Laasphe,** 13. Dezbr. Bei der hiesigen Polizeibehörde ging vor einigen Tagen eine Anzeige ein, nach der in und an dem Laasphebach eine Anzahl vergifteter Fische gefunden worden seien. Nach Untersuchung der Angelegenheit durch die hiesigen Polizeiorgane ist nun einwandfrei festgestellt, daß es sich um keine Fischvergiftung, sondern um — verdorbene Heringe handelt, die sich wahrscheinlich ein Händler auf diese allerdings ungehörige Weise vom Halse schaffte.

* **Laasphe,** 13. Dezbr. Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe bestanden vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Arnsberg der Schriftsetzer Adolf Mangold und der Buchdrucker Ernst Bomhof von hier im Praktischen und Theoretischen mit dem Prädikat „Gut".

Erndtebrück, 13. Dez. Der Männergesangverein „Eintracht" Erndtebrück feiert bekanntlich zu Pfingsten nächsten Jahres sein 50jähriges Stiftungsfest, mit dem ein nationaler Gesangwettstreit verbunden werden soll. Der diesbezügliche Vereinsbeschluß liegt etwa ein halbes Jahr zurück, auch sind die Einladungen zu dem Wettstreit bereits vor einer Reihe von Monaten ergangen. Da einige Zeit nach Erledigung all dieser Vorarbeiten der westfälische Sängerbund mit der Bestimmung herauskam, daß an Stelle des Wettsingens in der bisherigen Form, ab 1. Januar nächsten Jahres nur noch Wertungssingen zu veranstalten seien, war bisher die Frage strittig, ob der Beschluß des hiesigen Vereins zur Durchführung gelangen würde. Sofort nach Bekanntwerden der Bundesbestimmungen wies der Verein mit Recht darauf hin, daß die Vorarbeiten bereits so weit gediehen seien, daß es für ihn kein Zurück mehr gebe. Der Westf. Sängerbund hat dann auch in Würdigung dieser Verhältnisse in der Sitzung vom 27. vor. Mts. beschlossen, die Abhaltung des Gesangwettstreites in Erndtebrück in der bisher üblichen Form zu genehmigen. Es kommen daher außer den Medaillen, die bei Wertungssingen fernerhin nur noch verliehen werden dürfen, wertvolle Kunstgegenstände als Preise zur Verteilung, worunter sich auch zwei Fürstenpreise befinden werden. Die Sache ist daher der Beteiligung der besten Vereine wert und wir glauben deshalb, daß von dieser letzten Gelegenheit, einen wertvollen Kunstgegenstand erobern zu können, recht ausgiebiger Gebrauch gemacht bezw. die Beteiligung eine sehr große sein wird.

—* Weihnachtsverkehr. Die Deutsche Reichspost richtet an die Bevölkerung die Bitte, mit der Versendung der Weihnachtspakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Fest zusammendrängen. Durch die Beachtung dieses Hinweises und der nachstehenden Ratschläge können die Paketversender wesentlich dazu beitragen, daß der Weihnachtsverkehr sich glatt abwickelt und die Pakete ohne Verzögerung in die Hände der Empfänger gelangen. Die Pakete sind unter Verwendung guter Verpackungsstoffe recht dauerhaft herzustellen, die Aufschrift ist haltbar anzubringen und der Name des Bestimmungsorts unter näherer Bezeichnung der Lage besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Ferner darf nicht unterlassen werden, auf dem Paket die vollständige Anschrift des Absenders anzugeben und in das Paket obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen.

\# **Ueber 2¾ Milliarden Mark Spareinlagen in Deutschland.** Die Spareinlagen in sämtlichen Sparkassen des Deutschen Reiches betrugen Ende Oktober 2831,87 Millionen Mark gegen 2712,74 Millionen Mark Ende September. Seit Beginn dieses Jahres ist somit eine Zunahme um rund 1,2 Milliarden Mark zu verzeichnen. Die Bewegungen auf den Sparkonten zeigen, daß die Auszahlungen von 199,9 auf 225 Mill. Mark, die Einzahlungen von 321 auf 344 Mill. Mark gestiegen sind.

\# **Neuregelung der Fahrpreisermäßigung für die Jugendvereinigungen.** Mit dem 1. Januar 1927 treten die neuen Bestimmungen über die Fahrpreisermäßigung für Jugendvereinigungen auf der Reichsbahn in Kraft. Es liegt im eigensten Interesse aller Vereine, die mit ihren Jugendlichen die Reichsbahn benutzen wollen, daß sie die geforderten Nachweisungen pünktlich einsenden, da sonst die Ausweise nicht erteilt werden, die ab 1. 1. 1927 von der Reichsbahn gefordert werden.

— **Wilhelmshütte** Kreis Biedenkopf), 13. Dezbr. (Eisenbahnunfall.) Amtlich wird gemeldet: Mittwochnachmittag um 3 Uhr 15 Minuten wurden auf dem unbewachten Ueberweg in Kilometer 65.550 der Nebenbahn Amalienhütte—Marburg bei Wilhelmshütte ein Kraftwagen vom Personenzug 762 angerannt. Das Auto wurde unerheblich beschädigt und eine Frau leicht verletzt. — Es handelt sich hierbei um den von Gladenbach kommenden Postkraftwagen, der von der Eckelshäuser Brücke von dem Personenzug angerannt und zur Seite geschoben wurde, wo bei eine Telegraphenstange umstürzte und durch die Splitter der zertrümmerten Fensterscheibe eine Frau aus Lixfeld verletzt wurde.

\# **Neue Chausseetafeln für Automobile.** Im April d. Js. ist in Paris ein neues Internationales Abkommen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen abgeschlossen worden. Nach diesem sind in Zukunft zur Kennzeichnung gefährlicher Stellen (Querrinnen, Kurven, Bahnübergängen, Wegekreuzungen) an Stelle der bisherigen kreisrunden Tafeln dreieckige Tafeln zu verwenden. Die Wahl der Farben ist den Vertragsstaaten freigestellt. Um zu prüfen, ob gleichzeitig mit dem Wechsel der Form auch ein Wechsel der Farben (jetzt weiße Zeichen auf dunkelblauem Untergrund) vorgenommen werden soll, fand heute auf Veranlassung des Reichsverkehrsministeriums eine Besichtigung verschiedenfarbiger, vom Automobilklub von Deutschland beschaffter Versuchstafeln in Gegenwart von Vertretern der am Kraftfahrwesen beteiligten Behörden und Verbände an einer Grunewaldstraße statt. Die Besichtigung hat ergeben, daß weiße rotumrandete Tafeln mit dunklen Zeichen sowohl bei Tageslicht wie bei Scheinwerferbeleuchtung am besten sichtbar sind. Bekanntlich hat auch die Deutsche Reichsbahngesellschaft zur besseren Kennzeichnung der Eisenbahnübergänge weißroten Anstrich der Eisenbahnschranken gewählt. In England ist das rote Dreieck als Gefahrzeichen schon seit langem üblich. Unabhängig von der Frage der Kennzeichnung gefährlicher Stellen schweben Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsminister und den Landesregierungen über Geschwindigkeits-, Stadt- und Sperrzeichen für den Straßenverkehr, die aber noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Die Frage einer Kalenderreform.

Seit einer Reihe von Jahren sind Bestrebungen im Gange, eine Kalenderreform herbeizuführen, die die Mängel des bisherigen Kalenders beseitigen und das Ziel verfolgen, jedes Jahr mit dem gleichen Wochentag beginnen zu lassen und das Osterfest auf den ersten Sonntag im April festzulegen. Daß eine solche Kalenderreform keine ganz einfache Sache ist, erhellt daraus, daß beispielsweise dem Völkerbund 83 Reformvorschläge vorliegen.

Die Bayerische Industrie- und Handelskammer hat nunmehr beschlossen, für eine Festlegung des Osterdatums auf den ersten Sonntag im April einzutreten, weil dadurch die sämtlichen Gewerbe, die sich mit Bekleidung beschäftigen, dann auf einen regelmäßigen Verlauf des Frühjahrsgeschäftes rechnen könnten, ohne den bisherigen Störungen ausgesetzt zu werden. Da von der Lage des Osterfestes auch diejenige des Pfingst-, Himmelfahrts- und Fronleichnamsfestes anlangt, so würden dadurch auch diese Feste eine stets gleiche Lage im Kalender erhalten, was für die ganze Wirtschaft von wesentlichem Vorteil wäre.

—* **Im Monat Dezember 1926 findet folgender Versorgungssprechtag statt: Dienstag, den 21. Dezember, 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. in Siegen, Gasthof Heinrich Klein, Koblenzerstraße 42. Der letzte Rentenbescheid und sonstige Militärpapiere sind unbedingt mitzubringen.**

Vermischtes.

— **Hannover, 11. Dezember. Heute früh 8,15 Uhr überfuhr der Eilzug Hannover — Bremen Nr. 1.50 zwischen Seelze und Dedensen drei Rottenarbeiter. Sie waren sofort tot. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der niedergeschlagene Dampf der Lokomotive eines in gleicher Richtung fahrenden Güterzuges die Strecke unsichtig machte. Es herrschte unsichtiges Wetter, aber kein Nebel. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.**

— **Zum Falle Hau.** Wie aus Wien gemeldet wird, ist von der Wiener Polizei der anonyme Briefschreiber, der an die Staatsanwaltschaft in Karlsruhe und an eine Berliner Zeitung Briefe sandte, in denen er sich als Mörder der Frau Molitor bezeichnete, entlarvt und festgenommen worden. Es ist der Kaufmann Ernst Winkler, der im September d. Js. von sich reden machte dadurch, daß er unweit Wiens einen Lederkoffer mit Visitenkarten mit dem Namen eines Grafen Henckel v. Donnersmark zurückließ und so einen Selbstmord des Grafen vortäuschte. Es ist gegen ihn bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Irreführung der Behörden und wegen Betrugs erstattet worden.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Das Länderspiel Deutschland—Schweiz

fand gestern vor 40 000 Zuschauern in München statt. Es endete mit einem 3:2-Siege der Schweizer Mannschaft. In der Halbzeit stand das Spiel 2:1 für die Schweiz.

Briefkasten der Schriftleitung.

W. H. in R. Gemäß § 910 B. G. B. müssen Sie Ihren Grundstücksnachbar (dies ist die Gemeinde) auffordern, innerhalb einer angemessenen Frist die Bäume zu beseitigen. Nach fruchtlosem Verlauf können Sie die Wurzeln und Aeste der Bäume selbst beseitigen und behalten.

Bücherschau.

Alte deutsche Legenden und Schwänke.

Herausgegeben von Prof. Dr. Fritz Kern mit zahlreichen Abbildungen. Volksverband der Bücherfreunde (Wegweiser-Verlag) G. m. b. H.

Zu den schönsten älteren Werken des unermüdlich arbeitenden Volksverbandes der Bücherfreunde gehören die „Deutschen Volkslieder des Mitelalters", die Prof. Dr. Fritz Kern gesammelt und mit Wiedergaben von Dürerschen Zeichnungen herausgegeben hat. Ein Gegenstück zu diesem Buch bilden die in dem jetzt vorliegenden Band vereinigten deutschen Schwänke. Sie gewähren dem Leser einen tiefen Einblick in die religiöse Stimmung und in die gut bürgerliche Dichtung des 15. und 16. Jahrhunderts. Wer dieses Buch liest, weiß, was deutsch ist. Geschmückt ist das Werk mit sorgsam auserwählten Wiedergaben von Holzschnitten aus einer Legendensammlung des 15. und aus Schwankbüchern des 16. Jahrhunderts. Das alte Deutsch der Legenden und der Schwänke ist sorgfältig geschont und nur insoweit der heutigen Sprache angeglichen, als es für das Verständnis des modernen Lesers unumgänglich notwendig ist.

Die Herausgabe eines solchen Werkes beweist, mit welch sicherem Instinkt der Verband die inneren Bedürfnisse deutsch empfindender Menschen erkennt und zu erfüllen bestrebt ist. Kein Wunder, daß der Kreis seiner Mitglieder von Monat zu Monat anwächst und heute bereits mehr als 500 000 Mitglieder umfaßt. Der Volksverband der Bücherfreunde stellt heute eine Kulturgemeinschaft dar, die einen wesentlichen und entscheidenden Anteil am geistigen Wiederaufbau unseres Volkes hat. Man lasse sich von der Geschäftsstelle des Volksverbandes der Bücherfreunde Berlin-Charlottenburg, Berlinerstraße 42/43 den neuesten Verlagskatalog kommen, aus dessen Vielseitigkeit sich jeder selbst ein Urteil über die segensreiche Arbeit des Verbandes bilden mag.

Plötzlich und unerwartet entschlief am Donnerstag, den 9. ds. Mts., unser heißgeliebter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Werkstätten-Vorsteher

Richard Klotz

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer:

Erwin, Wilma und Emil Klotz.

Falkenberg (Bez. Halle), Erndtebrück und Kreuztal.

In meiner

Weihnachts-Ausstellung

finden Sie eine große Auswahl:

Briefkassetten von einfachster bis zur Luxus-Ausstattung. Max-Krause-Papiere.
Schreibwaren wie Goldfüllfederhalter, Schreibgarnituren in schwarz und hell Marmor u.s.w.
Messing- u. Nickelwaren
Glaswaren in Schliff u. echt Kristall
in nur gediegener Ausführung.

Aug. Imgardt - Laasphe.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle ich:

Vesta-Nähmaschinen,
sämtliche **Haus- u. Küchengeräte,**
Glas-,
Porzellan-,
Kristall- und
Nickelsachen.

Hermann Müller,

Erndtebrück.

Die evangelischen Eltern

der Schulen innerhalb der Kirchengemeinde Laasphe lade ich zu einer Besprechung des Schulstreiks der evangelischen Eltern in Dortmund und seiner etwaigen Folgen für die evangelische Volksschule auf **Dienstag den 14. Dezember, abends 8 Uhr** in den Bosch'schen Saal ein.

Im Namen einer Anzahl evangelischer Eltern
Bauer, Pfarrer.



Mielewerke

Aktiengesellschaft
Grösste Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
Zweigfabrik Bielefeld

Geschenke die erfreuen.

Krawatten
Handschuhe
Spazierstöcke
Oberhemden
Nachthemden
Unterwäsche
Kragen
Hosenträger
Regenschirme
riesige Auswahl

LUDWIG SCHRÖDER LAASPHE



Fabrikanten:
Ramesohl & Schmidt Akt.-Ges.
Oelde i. Westf.

Korbsessel

sind vorteilhafte Weihnachtsgeschenke.

W. Baumann,
Laasphe, Brunnenstr.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, 15. Dezbr. 1926, nachm. 2 Uhr** werde ich hier in **Laasphe** die bei dem Gläubiger lagernden Sachen, wie

4 alte Joppen
1 alter Gummi- und feldgrauer Mantel
4 alte Hosen
1 Paar Gamaschen
1 Paar Werktagsschuhe
1 Wecker
1 wollene Decke
1 Paar Strümpfe

sowie **ein kl. Schreibzeug** öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahlung versteigern.

Versammlung der Käufer bei dem Zimmermann **Karl Fischer**, Siedlung Bahnhofstraße.

Laasphe, 13. Dezbr. 1926.

Plappert,
Obergerichtsvollzieher.

Musikinstrumente

Violinen, Zithern,
Guitarren, Mandolinen,
Harmonikas,
Grammophons,
Grammophonplatten

Großes Lager in nur erstklassigen, bestens spielbaren Qualitäten.

Preise billiger wie bei auswärtigen Versandgeschäften.

Sämtliche Ersatzteile.

Hermann Jung,

Laasphe.

Praktische Weihnachtsgeschenke

sind

Lederwaren

Sie finden bei mir **moderne, solide**

Damentaschen in den verschiedensten Ausführungen und Preislagen.
Brieftaschen, Portemonnaies, Reise-Handkoffer, Zigarren-Etuis,
Aktentaschen aus Ia. Leder
Einkaufsbeutel, Schulranzen.

Aug. Imgardt,

LAASPHE.

Wo bekomme ich meine
Nähmaschine
am besten und billigsten
repariert?
Bei
Wilh. Stremmel,
Wingeshausen,
Bahnhofstr. 63.
Wenn auswärts, Postkarte zusenden.

Suchen Sie etwas Praktisches für den Weihnachtstisch —

Dann wählen Sie den nützlichen

O-Cedar Politur Mop

zum Entstäuben u. Polieren von Fußböden
nebst der feinen O-Cedar Politur
zur Verschönerung von Möbeln aller Art

Sie finden nichts Schöneres! Millionenfach im Gebrauch!

Alleinvertretung für Laasphe u. Umgebung
Carl Manneschmidt, Laasphe.

Großer Weihnachtsverkauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen



Herren-Ulster
aus Gabardine oder schweren Ulsterstoffen, mit angewebtem Futter
Mk. 64, 54, 45, 36, 27.

Herren-Anzüge	von 25 an
Burschen-Anzüge	von 19.50 an
Knaben-Anzüge	von 9.50 an
Knaben-Anzüge	von 7.50 an
Kinder-Anzüge	von 5.95 an
Gestr. Kinderanzüge in verschiedenen Farben	von 6.50 an
Gummi-Mäntel	von 14.50 an
Knaben- u. Kindermäntel in Loden, Pyjacks- und Ulsterstoffen	von 9.50 an
Lodenjoppen mit u. ohne Futter	24, 18, 16, 14, 11, 7.50
Windjacken in guten, imprägnierten Qualitäten	von 7.50 an
Manchesterhosen	von 7.50 an
Pilothosen	von 4.50 an
Zwirnhosen	von 2.95 an
Buxkinhosen	von 5.95 an
Gestreifte Hosen	von 3.50 an

Unterhosen	von 1.95 an
Hautjacken	von 1.65 an
Einsatzhemden	von 1.65 an
Strickwesten	von 6.50 an
Kinderstrickwesten	von 3.95 an
Selbstbinder	von 50 Pf. an
6 Taschentücher	von 70 Pf. an
Handschuhe	von 75 Pf. an
Schals	von 95 Pf. an
Garnituren Schal und Mütze	von 1.25 an
Seidenschal	von 95 Pf. an
3 Kragen	von 95 Pf. an
Schirme für Damen und Herren	von 3.50 an
Herrenhüte	von 2.95 an
Sportmützen	von 75 Pf. an
Blaue Mützen	von 1.50 an



Winterpaletots
ein- und zweireihig, mit und ohne Samtkragen, aus guten Marengo- oder Tuchstoffen
Mk. 69, 52, 45, 38.

Beim Einkauf von Mk. 30.— Reisevergütung im Umkreis von 30 Km.

Heinrich Hampel,

Spezialhaus für moderne Herren- u. Knabenbekleidung

Bahnhofstr. 3. Biedenkopf. Am Bahnhof.

Bekanntmachung.

Es werden **Dienstag und Mittwoch** nachmittag noch **Weihnachtsbäume** abgegeben. Abgabe erfolgt hinter dem Rathaus.

Laasphe, 13. Dezbr. 1926.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Zusatzrenten** erfolgt am **Mittwoch, den 15. Dezbr. 1926,** nachm. von 4 — 6 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, 13. Dezbr. 1926.
Der Magistrat.

G. ✠ L.

Mittwoch 1/2 9 Bruderabend.

Bruderschaft Erndtebrück.

Mittwoch den 15. d. Mts., abends 1/2 9 Uhr
Pflichtabend
für Alt- u Junggefolgschaft.

Bis 4 Millionen
Kredithilfe (6—7%)
z. T. Auslandskapital nur in kleinen Abschnitten zu verbeben. Zuschriften ohne Vergindlichkeit unter L. G. 1578 an „Ala", Haasenstein u. Vogler, Düsseldorf.

Haben Sie daran gedacht,

daß gute Schuhe die besten und nützlichsten

Weihnachtsgeschenke

sind? Nicht allein feine Schuhe, sondern auch derbe für den alltäglichen Gebrauch bereiten große Freude.

Große Auswahl!
Billige Preise!

Wilh. Wehn, Laasphe.

Statt Karten.

Lucie Wiebel
Philipp Dickel
Verlobte

Schalksmühle i. W. Erndtebrück i. W.,
den 12. Dezember 1926.

Biersiphons fürs Haus

empfiehlt

Frau Klöckner,
Bahnhof Erndtebrück.



Naumann's
Nähmaschinen
sind und bleiben die Besten.

Alleinvertreter für den Kreis Wittgenstein:

August Mittelmann, Laasphe.

